



Presseinformation

26. April 2006

Life Science Industrie bestätigt Münchens Standortqualität

Redebeitrag Dr. Wieczorek, Referent für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München, bei der Präsentation der Studie "Biotechnologie- und Pharmastandort München 2005".

Es gilt das gesprochene Wort.

Die Region München ist mit fast 300 Unternehmen und 8 renommierten Forschungseinrichtungen einer der Top-Standorte für die Biotechnologie- und Pharmaindustrie in Europa. Mit einem Umsatz von knapp 9 Milliarden Euro in 2005 und über 25.500 Beschäftigten in Wirtschaft und Wissenschaft leistet diese Branche einen erheblichen Beitrag zur Wirtschaftskraft des Standorts München. Die Beschäftigten sind mehrheitlich hoch qualifizierte und spezialisierte Mitarbeiter für Forschung, Entwicklung, Produktion und Marketing.

Neben knapp 100 kleineren und mittelgroßen Biotechnologieunternehmen sind auch die internationalen Konzerne der Biotechnologie- und Pharmabranche vor Ort präsent. Hinzu kommen Zulieferer, Händler und Dienstleister. Und schließlich existiert am Standort eine blühende Wissenschaftslandschaft mit zwei Top-Universitäten, mehreren Max-Planck-Instituten, Fachhochschulen und dem GSF-Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit.

Die Stärke Münchens in der Pharma- und Biotechnologie liegt vor allem in der Forschungsintensität von Unternehmen und Institutionen sowie der Präsenz von Niederlassungen globaler Unternehmen.

Gute Bewertung Münchens als Standort der Life Science Industrie

Neben der wirtschaftlichen Analyse der Branche wurde im Rahmen der Erhebung eine Befragung nach der Bewertung Münchens als Standort der Biotechnologie und Pharmaindustrie vorgenommen. Die Unternehmen konnten im Zuge der Be-



fragung den Standort München nach insgesamt 12 Standortkriterien bewerten, indem sie ihre Zufriedenheit mit einzelnen Standortfaktoren auf einer Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 4 („unzufrieden“) angaben.

- Mietniveau
- Steuern
- Gehaltsniveau
- Clustereffekt
- Akzeptanz der Biotechnologie
- Kundennähe
- Nähe zu Lieferanten
- Verfügbarkeit von Personal
- Forschungslandschaft
- Flächenverfügbarkeit
- Verkehrliche Anbindung
- Lebensqualität

Am besten wird die Lebensqualität (1,5) bewertet, kritisch wird das Mietniveau (3,1) gesehen, wobei die Unternehmen insgesamt mit den kostenrelevanten Faktoren, wie Mieten, Steuern und Gehaltsniveau, naturgemäß weniger zufrieden sind. Die Werte von Stadt und Umland unterscheiden sich kaum, einzig bei der Bewertung der verkehrlichen Anbindung sind die in der Stadt ansässigen Unternehmen weit zufriedener. Hier wird die Stadt im Durchschnitt mit 1,5 bewertet, das Umland mit zwei.

Flächenverfügbarkeit

Auch wenn das Mietniveau hoch ist, wird das Angebot der zur Verfügung stehenden Büro- und gegebenenfalls Laborflächen von den Unternehmen mit einem Durchschnittswert von 1,76 positiv bewertet. Die Verfügbarkeit von geeigneten Laborflächen stellte speziell für die Biotechnologieunternehmen in München lange einen echten Engpass dar. In den letzten Jahren wurden jedoch zahlreiche Bauprojekte verwirklicht und im Zuge der wirtschaftlichen Konsolidierung expandierten die Firmen in viel geringerem Ausmaß als ursprünglich geplant.

Trotz gegenwärtig bedeutender Leerstände in Teilsegmenten des Münchener Immobilienmarkts und einem für Münchener Verhältnisse ungewöhnlich großen Angebot verfügbarer Immobilien, einschließlich Spezialimmobilien wie auch Labors,



sollte nicht den Fehler begangen werden und die jetzige Marktsituation in die Zukunft projiziert werden.

Die Münchener Erfahrung zeigt, dass Flächen schnell knapp werden, sobald die Konjunktur sich wieder belebt und gerade kostengünstige Flächen sind nach wie vor ein knappes Gut in der Landeshauptstadt; es gibt daher keinen Grund von der gegenwärtigen Flächenpolitik, die ja langfristig angelegt ist, abzuweichen. Sowohl das neue Münchener Technologiezentrum wie auch der neue Gewerbepark Freiam sind Standorte, die für Life Sciences Unternehmen bestens geeignet sind.

Forschungslandschaft

Der Großraum München zeichnet sich durch eine blühende Forschungslandschaft im Bereich der Lebenswissenschaften aus. Neben den entsprechenden Fakultäten an der Ludwigs-Maximilians-Universität (LMU) und der Technischen Universität (TUM) gibt es die drei biologisch orientierten Max-Planck-Institute für Neurobiologie, Biochemie und Psychiatrie, das Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit (GSF), sowie die Fachhochschulen in München und Weihenstephan. Die Schwerpunkte der genannten Forschungseinrichtungen sind dabei so breit, wie es die Lebenswissenschaften selbst sind. Sie reichen von der Molekularbiologie über die Chemie bis hin zur Nanotechnologie, von der Onkologie über ZNS-Erkrankungen bis zu Infektionserkrankungen.

Die Unternehmen der Biotechnologie- und Pharmabranche zeigen sich ebenso forschungsintensiv: Über 50% der Unternehmen gaben an, im Großraum München auch Forschung und Entwicklung zu betreiben. Die F&E-Aufwendungen beliefen sich auf 560 Millionen Euro im Jahr 2005. Die durchschnittlichen F&E-Aufwendungen pro Mitarbeiter betragen bei den kleinen und mittelständischen Biotechnologieunternehmen über 100.000 Euro, bei den anderen Biotechnologieunternehmen etwa 42.000 Euro und bei den Pharmaunternehmen 29.000 Euro.

In der Biotechnologie- und Pharmaindustrie werden die Stärken Münchens als "Stadt des Wissens" besonders deutlich.

Die Qualität des Forschungsstandortes ist anerkannt. Entsprechend positiv (Durchschnittsbewertung 1,84) fiel die Bewertung des Standortfaktors „Kontakt zu



Forschungseinrichtungen“ aus. Die überwältigende Mehrheit aller Unternehmen (73%) ist mit dem Kontakt zu Forschungseinrichtungen „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“.

Auch aus Sicht der Forschungseinrichtungen wurde die Forschungsinfrastruktur, d.h. in diesem Fall der Kontakt zu anderen Forschungseinrichtungen und der damit verbundene wissenschaftliche Austausch sehr positiv (1,5) bewertet. Die Biotech Unternehmen und die Dienstleister im Bereich klinischer Forschung - sogenannte "Contract Research Organisations" (CRO) kommen zu ähnlich guten Einschätzungen. Der Unterschied in der Einschätzung dieses Standortfaktors variierte zwischen Stadtgebiet und Umland kaum. Es scheint also weniger wichtig zu sein, ob die Forschungseinrichtungen direkt vor der Haustür sitzen oder „nur“ im selben Ballungsraum.

Im Rahmen der Befragung hatten die Unternehmen die Möglichkeit offene Kommentaren zur Standortqualität Münchens abzugeben. Hier wurde als Stärke häufig das gute wissenschaftliche Netzwerk aufgeführt. Der gute Kontakt zu bzw. das Vorhandensein von hervorragender Forschung war mit 43% die am zweithäufigsten explizit aufgeführte Stärke der Region München. Viele Biotechnologiefirmen stellen Ausgründungen aus hiesigen wissenschaftlichen Instituten dar und haben daher einen sehr guten Kontakt zur Forschungslandschaft.

Aufgrund der vor Ort vorhandenen erstklassigen Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen, scheint es für die Unternehmen möglich zu sein, genügend qualifiziertes Personal zu akquirieren. Im Durchschnitt wurde die Personalverfügbarkeit mit 2,03 bewertet.

Die Schwankungen zwischen verschiedenen Unternehmenstypen waren in Bezug auf diesen Standortfaktor sehr groß. Bei den Forschungseinrichtungen lag der Wert bei 1,5, bei den Pharmaunternehmen bei 1,65, bei den kleinen und mittelständischen Biotechnologieunternehmen bei 2,05 und bei den Forschungsdienstleistern nur bei 2,44. Bei den Auftragsforschungsunternehmen ist ein verhältnismäßig hoher Anteil (42% der Unternehmen insgesamt und 35% der Unternehmen im Stadtgebiet) mit dem Personalangebot weniger zufrieden oder unzu-



frieden. Hier zeigt sich der bislang nicht gedeckte Bedarf an Spezialisten im Bereich der klinischen Forschung.

Clustereffekt

Zum ersten Mal wurde in einer Standortuntersuchung von IHK und LHM explizit eine Bewertung des Clustereffekts erbeten, die Frage also, inwieweit die Unternehmen an Netzwerken partizipieren und aus der Dichte der Unternehmen ähnlicher Ausrichtung und dem Austausch mit der Forschung einen Gewinn für sich sehen.

Bei der Bewertung des Clustereffekts waren große Unterschiede zwischen verschiedenen Unternehmen (beispielsweise in Bezug auf Alter, Größe und Ausrichtung) zu beobachten. Der Clustereffekt ist vor allem für forschungsintensive Unternehmen von Bedeutung: nur 17% der am Standort forschenden Unternehmen halten diesen Standortfaktor für nicht relevant, aber 34% der nicht forschenden.

Noch wichtiger als die Frage, ob die Unternehmen am Standort forschen oder nicht, ist das Gründungsjahr der Firmen. Für junge Unternehmen ist der Vorteil, den sie aus der Dichte von Unternehmen am Standort ziehen und die Nähe zu Forschungseinrichtungen offensichtlich wichtiger als für etablierte Unternehmen. Nur 16% der nach 1990 gegründeten Unternehmen geben an, der „Clustereffekt“ sei für sie nicht relevant. Bei den vor 1990 gegründeten Firmen sind dagegen mit 48% fast die Hälfte aller Unternehmen der Meinung, dass der Clustereffekt für sie keine größere Bedeutung hat.

Im Durchschnitt erhielt der „Clustereffekt“, also die Vernetzung von Firmen untereinander und mit Forschungseinrichtungen, eine Bewertung von 2,28. Obwohl in offenen Kommentaren gerade dieser Clustereffekt oft als Stärke genannte wurde, scheinen die Unternehmen noch größere Erwartungen zu haben, denn 28% der Biotechnologieunternehmen und 24% der sonstigen Life Science Unternehmen sind mit dem Vernetzungsgrad weniger zufrieden oder unzufrieden.

Trotz der vorhandenen Forschungsexzellenz scheint noch ein Bedarf an verstärktem Austausch und an Kontakten zu bestehen – sowohl auf Seite der Unternehmen als auch der Forschungseinrichtungen.



"Rote Biotechnologie" ist in München akzeptiert

Die mangelnde Akzeptanz der Biotechnologie in der Bevölkerung wird häufig als ein Standortnachteil Deutschlands angesehen. Es gibt jedoch einen großen Unterschied zwischen der Mehrheitsmeinung zu biotechnologischen Forschungen im Bereich der Agrarwissenschaften und zu biotechnologischen Forschungen im Bereich der Medizin. Mit der auf die Medizin ausgerichteten "roten Biotechnologie" sind große Erwartungen an neue Heilungschancen verbunden, entsprechend hoch ist die Akzeptanz in der Bevölkerung. Nachdem München sehr stark von der Roten Biotechnologie geprägt ist, sind die Unternehmen in der Mehrheit durchaus zufrieden mit der Akzeptanz (2,18). Auch die Forschungsrichtungen bewerteten diesen Standortfaktor mit 2,0 positiv.

Standorttreue

In Einklang mit der hohen Standortzufriedenheit spielt der Wunsch zur Standortverlagerung keine große Rolle. Für drei Viertel der Unternehmen kommt eine Verlagerung nicht in Betracht.